

Ulrich Kautz

Zur Wiedergabe nichtchinesischer Personennamen im Chinesischen

Im Ergebnis der rapide gewachsenen Einbeziehung der Volksrepublik China in die internationalen Beziehungen auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur tauchen in den chinesischen Medien immer häufiger auch nichtchinesische Eigennamen auf. Für den Sprachmittler muß es daher von Interesse sein, sich über die Art und Weise der Wiedergabe solcher Namen im Chinesischen zu informieren.

In sinologischen Arbeiten zur "Fremdwort"-Problematik - wir verweisen auf die in der Bibliographie aufgeführten Untersuchungen von GAO/LIU, NOVOTNÁ, LADSTÄTTER, IVANOV und jüngst KADEN - werden die verschiedenen Verfahren, die für die Einbeziehung fremden Wortgutes, darunter auch Eigennamen, in das chinesische Vokabular verwendet werden, in unterschiedlicher Weise beschrieben und klassifiziert. Wir schließen uns im wesentlichen KADEN an, der in der Lexik vier Verfahren der Entlehnung unterscheidet. Es sind dies: 1. die mehr oder weniger unmotiviert phonetische Übernahme oder Transkription (z.B. Rostock = Luosituoke¹⁾, wobei die in der chinesischen Transkription verwendeten Zeichen 'Netz-dies-halten-überwinden' bedeuten); 2. die mehr oder weniger exakte morphologische Übernahme oder Lehnformung (z.B. Oxford = Niujin = 'Ochse-Furt'); 3. die lexikalische Übernahme oder Lehnschöpfung (z.B. Tropen = redai = 'heiß-Gürtel'); 4. die semantische Übernahme oder Lehnbedeutung (z.B. Politik = zhengzhi = 'Staatsverwaltung-regulieren'). Hinzu kommen Hybridformen, die durch Variation der unter 1. und 2. genannten Verfahren entstehen, z.B. Hamburg = Hanbao = 'Mann-Burg' (Kombination von Transkription und Lehnübersetzung) oder Pentagon = wujiao dalou = 'fünf-Ecke groß-Haus' (Lehnübersetzung mit zusätzlichem Explikator).

In den genannten Arbeiten wird die Wiedergabe nichtchinesischer PN entweder nur am Rande behandelt oder ausdrücklich ausgeklammert. Wir wollen uns daher in diesem Beitrag speziell den damit zusammenhängenden Problemen zuwenden.

Prinzipiell kommt für die Wiedergabe nichtchinesischer PN im Chinesischen nur das erstgenannte Verfahren (Transkription) in Frage. Es würde wohl kaum ein Übersetzer auf den Gedanken kommen, etwa den Namen König mit dem chinesischen Wort für 'König', wang, wiederzugeben - obwohl Wang einer der häufigsten chinesischen PaN ist -, genausowenig wie das deutsche Kaufmann als Buyman ins Englische "übersetzt" werden würde.²⁾

Die Verwendung chinesischer Schriftzeichen zur Transkription von Lexik, die in einer Buchstabenschrift fixiert ist, unterscheidet sich jedoch von der Transkription mittels einer anderen Buchstabenschrift. "Die dem Chinesischen eigene Silbenstruktur erzwingt häufig bei der Entlehnung phonetische Wandlungen, die das Ausgangswort bis zur Unkenntlichkeit verändern. So müssen z.B. alle Konsonantenhäufungen 'aufgebrochen' werden, d.h., nach jedem einzelnen Konsonanten muß ein Vokal eingeschoben werden. Die chinesischen Silben sind größtenteils offen, sie können in der Gemeinsprache nur auf die Nasale -n und -ng geschlossen sein. Alle geschlossenen Silben mit anderen Konsonanten am Ende werden daher bei der phonetischen Übernahme im Prinzip in zwei Silben aufgesplittert."³⁾

Diese syllabische Transkription erfolgte lange Zeit hindurch in mehrfacher Hinsicht recht willkürlich. Zum einen wurde der Transkription in sehr vielen Fällen nicht die normgerechte Aussprache in der Herkunftssprache zugrunde gelegt, besonders, wenn der betreffende Name aus einer dritten Sprache quasi indirekt übernommen wurde, aber bei weitem nicht nur dann. So wurde aus engl. Shakespeare chin. Shashibiya, aus engl. Chaplin chin. Zhuobielin, aus engl. Russell chin. Luosu usw. Zum anderen wurde oft eine quasi sinisierte Transkription bewußt angestrebt, indem man für die erste Silbe des FaN eines der im Chinesischen als FaN benutzten Zeichen verwendete und den Rest nach Möglichkeit in zwei Zeichen - chinesische VN bestehen bekanntlich sehr oft aus zwei Zeichen - zusammenfaßte, die ihrerseits wiederum möglichst den Konventionen der chinesischen Namengebung angepaßt waren. Natürlich brachte dies die Gefahr von Mißverständnissen mit sich, so daß man leicht versucht war, etwa Tolstoj oder Dickens in ihrer sinisierten Transkription (Tao Shidao bzw. Di Gengsi) für chinesische Autoren zu halten, zumal auf die Transkription der originalen VN in solchen Fällen vielfach verzichtet wurde - es sei denn, der FaN war so kurz, daß der VN zur Bildung des sinisierten Namens mit herangezogen werden mußte (so wurde aus engl. Bernard Shaw chin. Xiao Bona). Diese Sinisierung ausländischer FaN förderte eventuell das Vertrautwerden des chinesischen Lesers/Hörers mit derartigen Namen, barg aber andererseits auch die Gefahr einer erschwerten Identifizierung der betreffenden Person und möglicherweise der Einführung von Alternativtranskriptionen in sich. Daher wird dieses Übernahme-Verfahren heute im großen und ganzen nicht mehr angewendet.⁴⁾

Überhaupt war es nicht eine Ausnahme, sondern eher die Regel, daß

nichtchinesische Namen bei der Übernahme ins Chinesische von unterschiedlichen Übersetzern verschieden transkribiert wurden. Der Name Marx zum Beispiel, der seit Beginn des 20. Jh. mit zunehmender Häufigkeit auch in chinesischen Publikationen auftauchte, erschien dort u.a. als Magesi, Makesi, Magusi, wobei überdies die zur Wiedergabe der unterschiedlichen Laute verwendeten Zeichen sich oftmals noch voneinander unterschieden. Man kann sich leicht vorstellen, daß das eine Quelle zahlreicher Mißverständnisse war. Zumal wenn es sich um weniger prominente Personen handelte, deren Namen nur in größeren Abständen in den Medien auftauchten, entstand infolge der unterschiedlichen Transkriptionen beim chinesischen Leser/Hörer häufig der Eindruck, es handle sich jeweils um ganz andere Personen.

Eine Standardisierung der Transkription nichtchinesischer PN wurde um so zwingender, je häufiger solche Namen in den Medien auftauchten. Die Nachrichtenagentur Xinhua veröffentlichte deshalb im September 1953 eine kommentierte und als "Nachschlagematerial" deklarierte "Tabelle zur Transliteration mit Hilfe chinesischer Schriftzeichen" (Hanzi yiyin biao) ihrer Redaktion Internationale Nachrichten, die von vielen Massenmedien übernommen wurde und auch darüber hinaus durch gezielte Popularisierung (beispielsweise im Fremdsprachenunterricht an Hochschuleinrichtungen) relativ weite Verbreitung fand.

Diese Tabelle bedient sich der Lautsymbole der International Phonetic Association und enthält (senkrecht) die Konsonanten, (waagrecht) die Vokale sowie die Lautfolgen j + Vokal bzw. Vokal + n/ng und (an den Schnittpunkten) jeweils das zur Wiedergabe der Lautkombination empfohlene chinesische Schriftzeichen. Es handelt sich also nicht um eine Transliterations-, sondern um eine Transkriptionstabelle, da ja nicht Buchstaben, sondern Laute wiedergegeben werden.

Zweifellos war die Einführung dieser Tabelle richtig und objektiv notwendig. Jedoch sind bestimmte Mängel und eine gewisse Inkonsequenz nicht zu übersehen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Tabelle detailliert zu analysieren. Um eine gewisse Vorstellung davon zu geben, was verbesserungswürdig ist, wollen wir einige Beispiele anführen.

1. In der Erläuterung zu der Transkriptionstabelle wird ausdrücklich festgelegt, daß bereits früher transkribierte nichtchinesische Vor- und Nachnamen nicht dem neuen Standard entsprechend neu umschrieben werden. Damit wurde natürlich die eigentlich angestrebte Normierung unterlaufen

und sowohl für den Sprachmittler wie für den Leser/Hörer die Orientierung erschwert. Denn es ist kaum einzusehen, daß z.B. engl. Nicholas als chin. Nigulaasi, engl. Nicholson aber als chin. Nikeersen transkribiert wird, nur weil für ersteren Namen zufällig schon eine chinesische Transkription existierte.⁵⁾ Oder ein anderes Beispiel: Innerhalb der letzten fünf Jahre erschien ein und dasselbe Buch - DICKENS' 'David Copperfield' - in zwei verschiedenen chinesischen Übersetzungen, in Shanghai unter dem Titel 'Dawei-Kepofeier', was der (revidierten) Transkriptionstabelle entspricht, in Peking als 'Dawei-Kaopofei'.

2. Die Möglichkeit, mit graphisch voneinander unterschiedenen und daher mehr oder minder eindeutig in die Ausgangssprache rückführbaren Zeichen eine normative Konvention zu begründen, wurde nicht konsequent genug genutzt. Zum Beispiel wird das gleiche chinesische Zeichen mit der Aussprache [fu] für die Transkription von zehn verschiedenen Lautverbindungen [f] + Vokal sowie von [ve] und [vɛ:] angegeben. Ein weiteres Beispiel ungenügender phonetischer und graphischer Differenzierung: Acht von den 17 Verbindungen [z, ʒ] + Vokal bzw. [ts] + Vokal werden mit den gleichen chinesischen Zeichen wiedergegeben. Oder nehmen wir die Verbindungen [l] + Vokal und [r] + Vokal. Da es [r] im Chinesischen nicht gibt, wird [l] dafür verwendet. In der Tabelle ist die graphische Differenzierung z.B. von [lai] und [rai], nicht aber die von [la] und [ra] beachtet worden. Derartige Beispiele finden sich in großer Menge.

3. Offenbar gingen die Verfasser der Tabelle vor allem von russischem und englischem Sprachmaterial aus. Für Lautverbindungen, die in diesen Sprachen nicht vorkommen, blieben die entsprechenden Positionen in der Tabelle leer, z.B. [tsy], [jy] usw. Merkwürdigerweise fehlen aber ebenso Zeichen für [fje], [bjy] u.a., die ja z.B. im Russischen vorhanden sind.

4. In einigen Fällen, so u.a. bei [nai], [li], [gɔ], wurde ein zweites chinesisches Zeichen als Alternative in Klammern angegeben, ohne daß dafür zwingende Gründe vorliegen. Von der früher üblichen Verwendung von Zeichen mit möglichst "weiblicher" Konnotation (z.B. [ma] 'Achat' statt [ma] 'Pferd') zur Transkription weiblicher VN, die wahrscheinlich einige der Alternativen motiviert hat, ist man heute abgekommen, da sie sich ohnehin nicht konsequent durchhalten läßt.

5. Auch in der Xinhua-Tabelle werden zur Transkription bestimmter Lautverbindungen in vielen Fällen Zeichen verwendet, die unter anderem auch als chinesische FaN dienen, z.B. allein acht von den 18 Zeichen

der ersten waagerechten Zeile. Möglicherweise ist der Grund dafür in dem offensichtlichen Bestreben zu sehen, auf den Gebrauch von relativ seltenen und daher dem breiten Publikum u.U. auch phonetisch nicht vertrauten Schriftzeichen (ebenso wie übrigens auch von Zeichen mit besonders ausgeprägter positiver oder negativer Konnotation wie wei 'Macht' oder hu 'Fuchs') zugunsten semantisch möglichst "neutralen" Zeichen zu verzichten. Es bleibt aber zu konstatieren, daß die genannte Verwechslungsmöglichkeit nach wie vor nicht ausgeschlossen ist.

Die erwähnten und andere, hier nicht genannte Unzulänglichkeiten waren Anlaß zu mehrfacher Revision der beschriebenen Tabelle im Laufe der Zeit und der praktischen Erprobung. Nach Aussage kompetenter chinesischer Informanten führte dies dazu, daß derzeit mehr oder minder unterschiedliche Materialien dieser Art im Umlauf sind, von denen keine ohne Mängel und - was vor allem wichtig festzustellen ist - keine von zentraler Stelle für allgemein verbindlich erklärt worden ist. Eine 1980 publizierte "Englisch-Chinesische Transliterationstabelle"⁶⁾ z.B. beweist, daß vor allem einige besonders krasse Fälle mangelhafter graphischer Differenzierung unterschiedlicher ausgangssprachiger Lautverbindungen korrigiert wurden. Auch auf unbegründete Alternativen wurde weitgehend verzichtet, wohingegen z.B. für die in der Tabelle verwendeten chinesischen Zeichen dong, nan, xi ('Osten', 'Süden', 'Westen') zu Recht Alternativen eigens für die Transkription geographischer Namen angegeben werden. Auf Grund ihrer Semantik könnten die allgemein verwendeten Zeichen nämlich zu Mißverständnissen führen (z.B. wäre engl. Sikkim = chin. Xijin evtl. mißdeutbar als West-Kim, wenn nicht für xi ein anderes chinesisches Zeichen benutzt würde). Gegenüber derartigen Verbesserungen der Tabelle von 1953 sind aber auch Änderungen festzustellen, die weniger einleuchten. Beispielsweise wurde das in der ursprünglichen Liste vorgeschlagene chinesische Zeichen shu für die Lautfolgen [ʃu:] und [ʃu] durch chin. xiu, das ursprüngliche cha für [tʃa:] und [tʃʌ] durch gia ersetzt usw. Damit hat man sich aber sogar noch weiter vom ausgangssprachigen Laut entfernt.

Die Tabelle(n) wurde(n) im Laufe der Jahre durch mehrere auf ihrer Grundlage erstellte Verzeichnisse nichtchinesischer PN und ihrer chinesischen Transkription ergänzt (s. Bibliographie), die eine wichtige Hilfe für den Übersetzer darstellen. Solche Verzeichnisse gibt es derzeit für englische, französische, deutsche, spanische, portugiesische und italienische Namen. Namenverzeichnisse dieser Art sind als Sammlun-

gen von "Präzedenzfällen", die der Sprachmittler bei der selbständigen Lösung von Transkriptionsproblemen konsultieren kann, unentbehrlich, wenn man bedenkt, daß zu allen genannten Schwierigkeiten, die mit der chinesischen Transkription nichtchinesischer Wörter verbunden sind, noch eine weitere tritt: Die Syllabisierung von Konsonantenhäufungen verlängert naturgemäß den transkribierten Namen beträchtlich (z.B. engl. Macclesfield chin. Maikersifeierde = 7 Zeichen). Um nun die Zahl der benötigten Schriftzeichen zu begrenzen, denn ein aus sieben Zeichen bestehender Name ist eine echte Verstehens- und Aussprachehürde für den Chinesen, eliminiert man gern gewisse relativ "entbehrliche" Silben, z.B. das -t des deutschen Namens Liebknecht, der im Chinesischen nur Libukenaixi (nicht Libukenaixite) heißt, oder das -r- in dt. Marx (chin. Makesi statt Maerkesi), das -l- in dt. Engels (chin. Engesi statt Engeersi) usw. Trotz dieser Verkürzungen bestehen chinesisch transkribierte nichtchinesische Namen relativ häufig aus sechs, in Ausnahmefällen sogar sieben Zeichen.

Ein sehr diffiziles Problem, das mit der skizzierten Art und Weise der Übernahme nichtchinesischer Namen ins Chinesische verbunden ist, stellt die Rekonstruktion der ausgangssprachigen PN auf Grund der chinesischen Transkription, wie sie bei Übersetzungen chinesischer Texte ja durchaus häufig notwendig wird, dar. Ist schon die Rekonstruktion der Lautgestalt sehr problematisch, so erst recht der Versuch, das Original-Schriftbild der PN exakt zu reproduzieren. Sprachmittlerische Erfahrung - auch im Gebrauch der vorgestellten Hilfsmittel! - ist hier von größtem Wert, aber selbst der erfahrenste Routinier wird bei chin. Shuerci unter den mindestens fünf möglichen deutschen Originalnamen (Schulz, Schulze, Schultz, Schultze, Schurz), die im Chinesischen so transkribiert werden - und zwar mit denselben Zeichen⁷⁾ - nur mit viel Glück den richtigen treffen, wenn es sich nicht um eine bekannte Persönlichkeit handelt.

Schwierig ist es auch, chinesisch transkribierte abgekürzte nichtchinesische VN buchstabengetreu zu rekonstruieren, es sei denn, die betreffende Person ist so prominent, daß ihr voller Name entweder dem Sprachmittler bekannt ist oder zumindest von ihm in einschlägigen Nachschlagewerken ermittelt werden kann (wie z.B. chin. Fu-Yi-Liening⁸⁾, russ. V. I. Lenin). Das Prinzip bei der chinesischen Transkription solcher Initialen besteht darin, die erste Silbe des syllabisierten VN zu verwenden, z.B. Fu von Fuladimi'er = Vladimir. Wenn - bei weniger pro-

minenten Personen - der volle VN nicht bekannt ist und im Chinesischen nichts anderes übrigbleibt, als das Zeichen für den syllabisierten Laut allein zu verwenden, ist die Rekonstruktion der ausgangssprachigen Initialen vergleichsweise einfacher, z.B. würde chin. A·Pu·Pafuluofu dann richtig als russ. A. P. Pavlov identifiziert. Stünde dagegen in der chinesischen Transkription die erste Silbe des vollen VN, z.B. chin. Ja·von Jalishanda für russ. Aleksandr, so würde man bei der Rekonstruktion unter Umständen das chin. Ja· fälschlicherweise als russ. Ja. wiedergeben.⁹⁾

Insgesamt gesehen, gibt es also derzeit erst im Ansatz normative Richtlinien für die Aufnahme fremdsprachiger PN ins Chinesische. Es ist wohl damit zu rechnen, daß die Tendenz zur standardisierten Transkription sich fortsetzen wird¹⁰⁾, da die zuständigen chinesischen Stellen nicht nur der Standardisierung chinesischer geographischer Namen, sondern auch der Durchsetzung einer einheitlichen Transkription nichtchinesischer Namen in einschlägigen Veröffentlichungen (vor allem Atlanten etc.) zunehmend Aufmerksamkeit widmen.¹¹⁾ In Ermangelung einer von Fachwissenschaftlern gründlich durchdachten einheitlichen und von den zuständigen staatlichen Stellen für verbindlich erklärten Transkriptionsordnung bleibt aber die Transkription nichtchinesischer PN nach wie vor eine Schwierigkeit für den Sprachmittler.

Anmerkungen:

- 1) Die Angabe der chinesischen Transkription erfolgt in pinyin.
- 2) In der Belletristik wurde früher und wird wohl auch heute noch dieses Prinzip gelegentlich durchbrochen.
- 3) KADEN, 20/21.
- 4) Die Angewohnheit westlicher Sinologen und anderer Ausländer, die sich für einige Zeit in China aufhalten, sich einen aus Bestandteilen ihres FaN und VN gebildeten "echt chinesischen" Namen zuzulegen, wollen wir in diesem Zusammenhang außer acht lassen.
- 5) Dagegen ist die Beibehaltung im Chinesischen fest etablierter Transkriptionen für die Namen historischer Persönlichkeiten, Schriftsteller usw. sicher berechtigt. In den fremdsprachig-chinesischen Namenverzeichnissen (s.u.) wird z.B. neben chin. Likaduo für engl. Ricardo auch chin. Li Jiayu eigens für den Wirtschaftswissenschaftler David Ricardo (1772-1823) angegeben, weil dessen Werke seit längerem unter diesem transkribierten Namen in China bekannt sind.
- 6) S. ZHANG PELJI et al., 334/335.
- 7) So in XIN HUA, Yingyu xingming yiming shouce. In der erweiterten Auflage von Deyu xingming yiming shouce des gleichen Autors (1973) sind immerhin Schultze und Schulze (jeweils Suerce) von den übrigen unterschieden.
- 8) Zwischen die für Initialen nichtchinesischer VN stehenden chinesischen Zeichen wird heute in der chinesischen Presse zur Trennung ein hochgestellter Punkt gesetzt.

- 9) Mitunter wird deshalb im Druck auf eine Transkription nichtchinesischer Initialen überhaupt verzichtet. (In einem Kommuniké, das am 15.5.83 in der Renmin Ribao abgedruckt war, erschien der Name eines Vertreters von Lesotho als Dawei·P.O·Makeye.)
- 10) Zum Beispiel wurde in Fanyi Tongbao Nr. 4/1983, 44/45, endlich eine normative, staatlich sanktionierte einheitliche Transkription nichtchinesischer PN gefordert, was darauf hindeutet, daß der neugegründete Sprachmittlerverband offenbar gewillt ist, neue Initiativen auf diesem Gebiet zu starten.
- 11) Ein spezielles Komitee für geographische Namen (Diming weiyuanhui) wurde zur Regelung dieser Fragen eingesetzt. Dabei sind ja geographische Begriffe zahlenmäßig beschränkt und ihre Transkription relativ stabil. Die verbindliche Regelung der Transkription von PN dürfte wesentlich aufwendiger sein, und ein sehr umfangreiches Namenverzeichnis wird sich wohl als unumgänglich erweisen.

Bibliographie:

- GAO MINGKAI, LIU ZHENG TAN, Xiandai Hanyu wailaici yanjiu (Untersuchungen zu den Fremdwörtern der modernen chinesischen Sprache). Beijing 1958.
- V. V. IVANOV, Terminologija i zaimstvovanija v sovremennom kitajskom jazyke. Moskva 1973.
- K. KADEN, Bemerkungen zur Entlehnung fremden Wortgutes ins Chinesische unter spezieller Berücksichtigung einiger ursprünglich aus dem Altgriechischen stammender Wörter und Begriffe, in: E. Ch. WEISKOPF (Hrsg.), Soziale Typenbegriffe im alten Griechenland, Bd. 6. Berlin 1982, 15-45.
- O. LADSTÄTTER, Zur Integration abendländischen Begriffs- und Wortgutes ins Chinesische (Teil 1), in: Oriens Extremus 14 (1967/1) 1-26.
- LIN SUIFANG, Guanyu waiguo renming yixie tongyi he guifanhua de jianyi (Vorschläge zur Vereinheitlichung und Standardisierung der Transkription ausländischer Personennamen), in: Fanyi Tongbao 1983/4, 44/45.
- LOH DIAN-YANG (d.i. Lu Dianyong), Translation - its principles and technique. Beijing 1959.
- Z. NOVOTNÁ, Contributions to the study of loan-words and hybrid words in modern Chinese, in: Archiv Orientální 35 (1967/4) 613-648; 36 (1968/2) 295-325; 37 (1969/1) 48-75.
- XIN HUA, Xibanyayu xingming yiming shouce (Handbuch transkribierter spanischer Personennamen). Beijing 1963; DERS., Yingyu guojia xingming yiming shouce (Handbuch transkribierter Personennamen aus englischsprechenden Ländern). Beijing 1965.
- Ergänzungen S. 94

Klaus Müller und Gunhild Ginschel

Zur Herkunft von Karst

Der Fachausdruck der Geologie für eine durch Wasser ausgelaugte, an ihrer Oberfläche meist kahle Gebirgslandschaft aus Kalkstein oder Gips sowie insbesondere für deren geomorphologische und hydrographische Auswirkungen in der Landwirtschaft ist identisch mit dem deutschen Namen für das jugoslawische Gesteinsmassiv im nordwestlichen, am Ufer des